

Forscher für Reformen und Demokratie im Mittleren Osten

Von Abdel-Raouf Sinno/Beirut

Es war ein langer Weg für Europa hin zu den säkularisierten und demokratischen Gesellschaften von heute, denen es nach dem Zweiten Weltkrieg gelang, historische Konflikte zu überwinden, politische Stabilität herzustellen und einen gemeinsamen Wirtschaftsmarkt zu gründen. Demgegenüber errangen die meisten Länder des Mittleren Osten und Nordafrikas nach dem Zweiten Weltkrieg ihre politische Unabhängigkeit. Doch viel weiter sind sie auf ihrem Weg oftmals nicht gekommen.

Immer noch herrschen viel zu oft Stammesdenken sowie ethnische und religiöse Spannungen. Auf Grund von Machtmonopolen, mangelhafter Ernsthaftigkeit von Entwicklungsprogrammen, sowie durch politische und militärische Konflikte regieren weiterhin Unwissenheit, Analphabetismus und Armut. Die technologische Kluft zwischen der Region und dem Westen wird größer.

Zwar ist es wahr, dass es in den letzten Jahren einige Verbesserungen in den Bereichen Bildung und Gesundheit gegeben hat. Doch verpuffen solche Entwicklungsimpulse angesichts der überbordenden Probleme: da sind beispielsweise das schwache Wirtschaftswachstum, der dramatische Bevölkerungszuwachs sowie die Ausplünderung durch korrupte Regime bei gleichzeitig bescheidenen Budgets für Bildung und Gesundheit und steigenden Ausgaben für Waffen.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Einkommenshöhe auf der einen Seite und Armut, Arbeitslosigkeit, Unwissenheit, Krankheit und Unterernährung auf der anderen. Gutes Einkommen ermöglicht, in bessere Bildung zu investieren und mehr für Lebensmittel und Gesundheit auszugeben. Bildung bedeutet mehr Beschäftigung und hilft bei der Anhebung des Einkommens und Wirtschaftswachstums. Wissen bleibt der wichtigste Maßstab für eine nachhaltige Entwicklung. Die Region muss gut qualifizierte und kreative Menschen ausbilden und nicht Inhaber von Zertifikaten.

Die Forschung muss in den Dienst der sozioökonomischen Entwicklung gestellt werden. Doch geben Arabische Staaten weniger als 1% ihres Bruttosozialprodukts hierfür aus, Israel dagegen mehr als 3%. Für ihre militärischen Konflikte gegeneinander haben die Länder im Nahen Osten zwischen 1991 bis 2009 12 Trillion Dollar ausgegeben. Man stelle sich vor, dass diese enorme Summe in guten Händen gelegen hätte und in Entwicklung und zivilen Produktion geflossen wäre.

So aber fehlen in den meisten Ländern entwickelte technologische Industrien. Die Landwirtschaft ist zu wenig produktiv, inländische Produkte können oft nicht mit Importwaren konkurrieren. Die UNO bescheinigt den arabischen Staaten gewaltigen Nachholbedarf sowohl in Forschung und Entwicklung wie auch in der demokratischen Entwicklung und der Teilhabe der Frauen.

Wir müssen unsere Wirtschaft und Gesellschaft modernisieren und die Zusammenarbeit untereinander verstärken. Neben einer besseren Ausbildung auf allen Ebenen ist vor allem auch die Lösung von Konflikten im Einklang mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Menschenrechte nötig. Eine gerechte Lösung für die Frage Palästinas ist eine strategische Maßnahme zur politischen Stabilität und Öffnung der Märkte.

Was können die Alumni der Humboldt-Stiftung zu einer gesellschaftlichen Modernisierung beitragen? Die meisten sind in ihren Heimatländern als Wissenschaftler, Professoren an Universitäten, Forschungseinrichtungen und in Verwaltungen tätig. Sie fungieren als Brücke zwischen ihren nationalen Universitäten und Forschungsinstituten und denjenigen in Deutschland. Wie andere Wissenschaftler und Intellektuelle, sind sie Pioniere in ihren Gesellschaften.

Als solche sollten sie versuchen, einen friedlichen Wandel in ihren Ländern zu verwirklichen, etwa, indem sie sich mit anderen Humboldt-Alumni national oder regional zusammenschließen und gemeinsam jene Elemente einer entwickelten und demokratischen Gesellschaft einbringen, die sie in Deutschland kennen und schätzen gelernt haben. Sie können auf eine bessere Bildungspolitik hinwirken und sich für bessere Ausbildung und die Verwendung von neuester Technologie einsetzen sowie für eine unabhängige Justiz und eine funktionierende Zivilgesellschaft. Sie können Reformen in den Institutionen, in denen sie tätig sind, durchsetzen und für die Freiheit des wissenschaftlichen Denkens kämpfen. Sie müssen sich gegen Fanatismus, Intoleranz und Extremismus stellen sowie die Erziehung zu Demokratie und Gleichheit fördern.

All dies erfordert Einsatz und Kraft. Doch was bliebe sonst? Eine radikale Opposition mit der Aussicht auf Bestrafung? Mit dem Strom schwimmen und sich unterordnen oder gar vom System profitieren? Oder auswandern und Teil des Brain Drains zu werden, der unsere Gesellschaften weiter schwächt? All dies sind für Humboldtianer keine Alternativen.

Prof. Dr. Abdel-Raouf Sinno lehrt Moderne Geschichte an der Université Libanaise in Beirut, Libanon. Als Humboldt-Forschungsstipendiat war er zu Beginn der 1990er Jahre sowie seit dem Jahr 2000 zu regelmäßigen erneuten Forschungsaufenthalten in Berlin an der Freien Universität sowie am Zentrum Moderner Orient.